

# Gerichtliche Mediation - Konfliktlösung bei Kaffee und Keksen

**Kiel – In anderen Bundesländern macht die neue Form gerichtlicher Auseinandersetzung schon länger Schlagzeilen, seit Sommer 2005 hallt das Zauberwort "Mediation" ("Vermittlung") auch durch die Schleswig-Holsteinische Justiz. Am Oberlandesgericht und den Landgerichten in Kiel, Lübeck, Itzehoe und Flensburg hat sich die die Alternative zum herkömmlichen Zivilprozess schon bewährt. In Kiel will man die Mediation nach Ostern auch im Amtsgericht einführen. Die neue Technik setzt mehr auf psychologisch geschulte Gesprächsführung als auf juristischen Schlagabtausch: Statt des nüchternen Verhandlungssaals, teilweise noch mit erhöhter Sitzposition des Gerichts, erwartet die Teilnehmer ein freundlicher Raum, wo sie in vertraulich entspannter Runde bei Kaffee und Knabbergebäck miteinander ins Gespräch kommen.**



Kaffee statt Paragraphen: Kieler Mediationsrunde mit (v.l.) Torsten Block (Vizepräsident des Amtsgerichts), Richterin Insa Paul, Richter Andrej Marc Gabler, Ulrike Hillmann (Vizepräsidentin des Landgerichts) und Wolfgang Sonnemann (Geschäftsleiter des LG). Fotos gey

Die sonst dominierenden Juristen lassen die Robe im Schrank, das Gesetzbuch im Aktenkoffer und halten sich weitgehend zurück. Die Öffentlichkeit ist ausgeschlossen – es sei denn, alle Beteiligten sind mit Zuhörern oder weiteren Gesprächspartnern einverstanden. Die Anwälte sind stets dabei, sollten aber nur die Notbremse ziehen, wenn sie die Interessen ihrer Mandanten gefährdet sehen.

Andrej Marc Gabler, Richter und einer von fünf ausgebildeten Mediatoren am Kieler Landgericht, beziffert die Erfolgsquote auf über 80 Prozent. Die hiesigen Zivilkammern könnten die Parteien dagegen je nach Vermittlungsfähigkeit nur in 0 bis 25 Prozent der Sachen zur Einigung bewegen. Ein rechtsverbindlicher, schriftlich protokollierter Vergleich ist auch das erklärte Ziel der Mediation. Dabei soll es keine Sieger und Verlierer geben.

Der Kieler Rechtsanwalt und Notar Christian Uthmöller begrüßt das neue Verfahren "außerordentlich": Heillos verfeindete Nachbarn, die sich am Ende nur noch bespuckt und bepöbelt hätten, würden wieder miteinander reden und ihre tiefer liegenden Konflikte klären.

Die Skepsis seiner Zunft hatte Uthmöller zunächst geteilt: Man habe doch schon alles, höre man immer wieder mit Verweis auf Schlichtungsstellen, Schiedsleute und Güteverhandlungen.

"Aus Neugier" ließ Uthmöller sich trotzdem darauf ein und wandelte sich "vom Saulus zum Paulus". Der Erfolg sei allerdings entscheidend von den Persönlichkeiten abhängig. Der Mediator oder die Mediatorin sei frei wählbar. "Das wird der Markt regeln." Apropos Markt: Angesichts der Verhandlungsdauer von im Schnitt drei Stunden wünschen sich die Anwälte eine großzügige Bemessung des Streitwerts, um auf ihre Kosten zu kommen.

Gerade langwierige und aussichtslos erscheinende Zivilverfahren werden in der Mediation oft innerhalb von Stunden beendet, so Richter Gabler. Seit Juli 2005 seien am Kieler Landgericht 190 Fälle von insgesamt über 5000 eingereicht worden – aus allen Rechtsgebieten. Bis zu 500 Streitigkeiten jährlich könne man bei der derzeitigen Personallage mediiieren. Wo hinter der Sachebene Emotionen kochen, werde es dann schon mal laut, flössen Tränen. "Dies dient der Befreiung", so Gabler. "Nach anderthalb Stunden ist der Dampf raus". Dann sei der Weg gewöhnlich frei für eine Einigung.

Familienrichterin Insa Paul, die zukünftig den Einsatz der Mediatoren am Kieler Amtsgericht koordiniert, ist davon überzeugt, dass die erzielten Ergebnisse Bestand haben. "Wenn die Parteien die Lösung selbst entwickelt haben, warum sollten sie dann später einen Rückzieher machen oder gar ihren Anwalt in Regress nehmen", kontert sie Bedenken aus der Anwaltschaft.

Mehr zum Thema unter [www.olg.schleswig-holstein.de](http://www.olg.schleswig-holstein.de), bei den Mediationsabteilungen der o.a. Landgerichte und des Amtsgerichts Kiel.

Beispiele für gelungene Mediation:

Der Senior eines Handwerksbetriebs übergibt die Geschäfte faktisch seinem Sohn, haftet aber weiterhin für die prompt eintretende Pleite. Der Junior weigert sich, den Schaden mit zu tragen, wird vom Vater verklagt und bricht den Kontakt ab. Dem Senior bricht es das Herz, weil er seine Enkel nicht mehr sieht. Man spricht sich aus und einigt sich sowohl über die finanzielle als auch die persönliche Seite.

\*

Zwei Schwestern streiten sich erbittert um das mütterliche Erbe. Keine gibt nach, bis im offenen Gespräch alte Rivalitäten und Verletzungen aufbrechen. Die hatten die Fronten verhärtet und lassen sich aufarbeiten. Folge: Eine von persönlichen Gefühlen hochgetriebene Forderung von 90000 Euro wird auf 4000 Euro reduziert. Von Thomas Geyer

nordClick/kn vom 01.04.2006 01:10

Quelle im Internet: <http://www.kn-online.de:80/news/archiv/?id=1833800>